

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 18

Artikel: Sexualsensorische Paradoxie dichotomischer Disparitäten
Autor: Knobel, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-605715>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

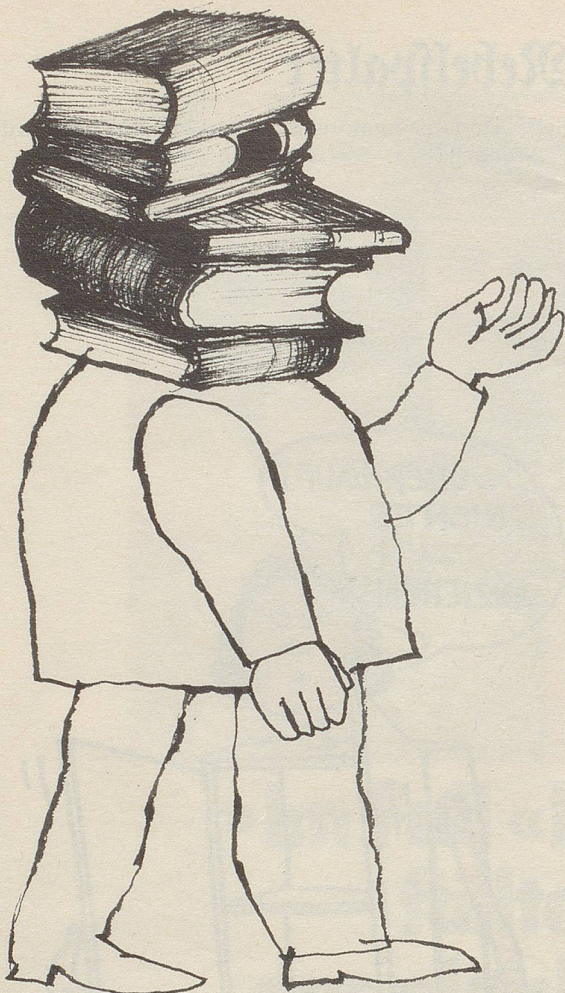
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sexual- sensorische Paradoxie dichotomischer Disparitäten

*Reflexionen von Bruno Knobel
über Strukturmuster
verbaler Egozentrizitäten*

Alles über nichts

Einst war die Sprache ein Mittel zur zwischenmenschlichen Verständigung. Heute ist nicht mehr von Sprache, sondern von *den* Sprachen zu reden, und sie bilden Statussymbole für sektiererische Kasten, denn ... aber ich muss anders beginnen:

Es gibt Leute, die viel wissen, und zwar viel aus verschiedenen Wissensgebieten. Und es gibt Leute, die wissen viel aus einem einzigen Gebiet: die Fachleute oder Spezialisten. Das sind Leute, die über ein immer enger werdendes Gebiet zunehmend mehr wissen, bis sie über nichts alles wissen (oder zumindest zu wissen glauben). Sie zeichnen sich aus durch drei Merkmale.

Erstens reden sie aneinander vorbei, was verständlich ist, denn jede Fakultät kennt, sieht und berücksichtigt nur ihr eigenes Spezialgebiet.

Deshalb pflegen sie – zweitens – die Nichtfachleute zu verwirren. Denn der Laie – aus angeborenem und anerzogenem Respekt vor dem Fachmann stets gerne bereit, dem Spezialisten Glauben zu schenken (was bleibt

ihm anderes übrig!) – steht konsterniert vor der Tatsache, dass zwar jede Fachrichtung Glaubwürdiges sagt, dass alles zusammen aber nicht stimmen kann, weswegen die Spezialisten selber sich gegenseitig bekriegen. Man erlebt das fast täglich, z. B. im breiten, in viele Spezialgebiete aufgefächerten Bereich des Baus von Atomkraftwerken.

Damit aber – drittens – weder der Spezialist eines andern Gebietes und schon gar nicht der Laie Anlass zu Widerspruch und protestierender Verwirrung haben, schützt sich der Spezialist mit seinem *Partei-Chinesisch*.

Dieses, nämlich die Fachsprache, ist des Spezialisten Statussymbol. Sie sondert ihn ab vom unspezialisierten Plebs. Mehr noch: Sie scheidet ihn deutlich von jenem Spezialisten, der *nur* in einem andern und deshalb weniger wichtigen Fachbereich daheim ist. Verstehen tun sich also nur Spezialisten der gleichen Partei; Fachleute, die normal reden, gelten unter Fach-Partei-Kollegen nicht als Fachleute, weshalb jeder Spezialist sich hütet, normal zu reden oder zu schreiben, denn damit würde er nicht nur seine Kaste verraten, sondern ihm selber fiele ein Stein aus der Fachkrone, und das wäre fatal, nämlich seinem Ansehen als Fachmann (in den Augen seiner Fachkollegen) abträglich. Die

Steine, die solcherart *angeblich* aus Kronen fallen, machen eine ganz immense Kiesgrube aus.

Und so stehen wir Laien denn heute fassungslos vor einer immensen Sprachflut, ohne etwas davon zu verstehen.

Die Leckrate

Imposant ist stets, wenn der *technische* Fachmann vor Laien posiert. Da machte sich neulich einer in einem öffentlichen Vortrag vor Laien parteichinesisch wichtig mit der Leckrate. Das hat mitnichten etwas mit ratenweisem Lecken mittels Zunge zu tun, sondern mit einem Leck, was er aber vorerst verschwieg. Er sagte: «Mit dieser Ausrüstung wird in kürzester Zeit ein Enddruck von 10^{-5} ($1 \text{ Pa} = 7,5 \cdot 10^{-3} \text{ mm Hg}$ in 1,2 min, 10^{-3} Pa in 2 min) erreicht; und die Leckrate bleibt unter $1 \cdot 10^{-7} \text{ Pa l.}$ »

S

Erst als er gefragt wurde, was denn so Besonderes daran sei, antwortete er unwirsch, das bedeute selbstverständlich, dass die Mehrfachpumpenkreislauf-Rezipienten-Vakuumanlage – «wie gesagt» – besonders wirtschaftlich sei.

Wie gesagt!

Wer also den Nimbus eines Spezialisten erwerben will, der rede von der Näherungsformel

im Trägheitsmoment des mittel-
fristigen strukturellen Nutzungs-
grades eines Elastizitätsmoduls.
Das wirkt wie ein unantastbarer
Heiligenschein. Wer lediglich
über eine gute Allgemeinbildung
verfügt und annimmt, das habe
zu tun mit einem Versuch der
Annäherung an eine Person, die
für eine mittlere Frist zu träge,
aber doch elastisch genug ist, in
einem gewissen Grad Nutzen
daraus zu ziehen – wer das an-
nimmt, wird allerdings höchstens
ein milde-verzeihendes Fach-
lächeln ernten. Was es nämlich
wirklich bedeutet, vermochte mir
der dafür verantwortliche Partei-
chinese bedauerlicherweise nicht
zu sagen, «weil die Voraussetzungen
leider fehlen» (natürlich bei
mir!).

Wie gesagt!

Der Stil

Ebenso imponierend wie die
Sprache der technischen Hohe-
priester ist die Art, wie sich spe-
zialisierte *Systemkritiker* fach-
männisch auszudrücken pflegen.
«Ihre signifikante Basis nämlich,
die sich an der eingeschliffenen
Dichotomie von Reform und sys-
temspengender Revolution orien-
tiert und das Strukturmuster
konfrontatorischer Aktionsketten
unspezifisch jeweiligen Aktualis-
ierungssituationen vorlagert, er-
kennt allmählich den Zwang zu
permanenter Effizienz der Legiti-
mationskriterien und zum *Stil*
der tendenziellen Konfrontation-
en mit systemstabilisierenden
Strategien von höherem Militanz-
niveau ...»

C'est le style qui fait la révolu-
tion; aber es wäre ein Zeichen
desselben Fachdünkels, der die
Spezialstilisten auszeichnet, woll-
te man annehmen, es seien nur
die Leute der Technik und Wis-
enschaften und nicht auch alle
übrigen, die sich auf irgendeinem
Gebiet sprachlich als Apostel
einer ganz speziellen Religion
gebärden.

«Die jugendhaft schockierende
Geometrie des auoberginen Gür-
tels mit Email und Petunia der
Fasson sowie die neckische Allüre
von Feu und Forêt der Cami-
rette und Draperie prononcieren
die schmalbrüstig posamentierte
Silhouette, die vorgegeben ist
schon durch die chinoise Doppel-
geknöpftheit und Hochkragigkeit
des rustikal-erotisierenden En-
sembles» ...

Wer sich unter diesem kompli-
zierten «Ensemble» ein Streich-
quartett vorstellt, ist fachgeistig
von prononcierter Engbrüstigkeit,
denn die zitierte sprachliche Par-
tei-Chinoiserie wurde schriftlich
drapiert im Zusammenhang mit
der «wippenden Rasananz der kurz-
gefäلتelten Glockigkeit von Jus-
pes» aus dem kreativen Hause

Balmain, das heisst: Eine hoch-
spezialisierte *Modelfachfrau* hatte
solcherart ihr Urteil celebriert,
wobei die posamentierten Aeus-
serungen für die ehrfürchtig er-
schauernde Fachwelt eingeleitet
worden waren von der erstaun-
lichen, wenn auch modeappodik-
tischen Feststellung, «es werde in
der kommenden Saison endlich
wieder Busen getragen, und zwar
tiefgeteilt, sowie die Gesässpartie
nicht unterschlagen, sondern nu-
anciert profiliert».



Tiefgeteilt und kurzbehost

Das bedeutet also wohl, dass
der Busen bisher nicht getragen,
sondern vermutlich geschoben
oder gezogen wurde. Und sofern
«tiefgeteilt» nicht ein Druckfeh-
ler war und hätte «tiefgekühlt»
heissen müssen, dann bedeutet
das möglicherweise, dass künftig
die Brüste unter die Achselhö-
hlen gehören, was in der Tat eine
neuartige, nicht uninteressante
chinoise Allüre wäre, wenigstens
für laienhafte Betrachter ohne
spezielle tiefgeteilte Fachkennt-
nisse.

Dass Fachkaderwelsch bis in
die Niederungen der Talsohlen
des bodenstrukturell tiefgefäلتelten
Primärsektors der rustikalen

Landwirtschaft reicht und dass
auch ein zuchtbewusster *Vieh-
halter* ein Spezialist sein kann,
wird deutlich, wenn man ihn das,
was der Laie schlicht eine Kuh
nennt, beschreiben hört: «Ihr
Kopf ist rams, der Widerrist of-
fen oder scharf; bei der Schulter
beeindrucken Bugweite oder Steil-
heit, während die Flanke aufgezo-
gen sein kann. Beim Becken ist
zu unterscheiden, ob es überhü-
tet, gefirstet oder abgezogen ist,
während die Schenkel kurzbehost
sein können. Und im Zusammen-
hang mit dem Euter fallen Be-
zeichnungen wie Afterstrich, Ast-
loch und milchbrüchig.»

Leider fehlen mir Unterlagen
über die Fachsprache z. B. jener
Spezialisten, die als Juroren bei
Miss-Wahlen amten. Ich vermute,
angesichts der Kurzbehostheit der
Anwärterinnen auf den Titel ei-
ner Schönheitskönigin und ihrer
grösstmöglichen Abgezogenheit
dürfte sich das Jury-Chinesisch
von den verbalen Viehhändler-
Chinoiserien nur unwesentlich
unterscheiden.

Wichtig bleibt immer, dass die,
welche so sprechen, damit ge-
heimbündlerisch unter sich blei-
ben.

Das macht ja das Leben von
uns normalen Zeitgenossen so in-
teressant: Die Fachleute sprechen
mit uns nicht, damit wir sie ver-
stehen, sondern um uns mög-
lichst deutlich ahnen zu lassen,
a) wie gross *ihr* zu bewunderndes
Wissen ist und b) wie bemitlei-
denswert nichts *wir* wissen.

Es war einmal ein Fachmann,
der weder eine Krone trug, wel-
cher Steine hätten entfallen könn-
en, noch einen Heiligenschein,
den er auf Fachglanz hätte hal-
ten müssen. Er schrieb: «Wenn
bei uns ein Wissenschaftler zu
verständlich spricht, setzt er sei-
nen wissenschaftlichen Ruf aufs
Spiel.» (Professor Hans Zbinden.)

Und es war einmal ein gar be-
rühmter Fachmann, der schrieb:
«Es ist von grosser Bedeutung,
dass die breite Oeffentlichkeit
Gelegenheit hat, sich über die
Bestrebungen und Ergebnisse der
wissenschaftlichen Forschung
sachkundig und verständlich un-
terrachten zu können.» Der das
sagte, war Albert Einstein, Ent-
decker von etwas so Komplizier-
tem wie die Relativitätstheorie.
Aus seiner Krone als Fachmann
fiel indessen kein Stein, als er
auch «Ueber die Allgemeine Re-
lativitätstheorie - *gemeinverständ-
lich*» schrieb.

Standes- bzw. kronenbewusst
sind also vielleicht nicht so sehr
die grossen Spezialisten als viel-
mehr die vielen kleinen mit gros-
sen Leckraten, mit wenig effi-
zientem strukturellem Nutzungs-
grad der geistig schmalbrüstigen
Silhouette und milchbrüchigem
Astloch.

